

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 43

Artikel: Und noch eine Perle
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Autorenabende

Zwischenfälle sind dabei nie ganz ausgeschlossen.

So war der berühmte Ernst Zahn einmal im großen Saal eines Hotels in Weggis zu einer «Vorlesung aus eigenen Werken» eingeladen, und der Organisator hatte sich bemüht, für die nötige Ehrerbietung zu sorgen. Neben dem Tisch, auf dem ein mächtiger Rosenstrauß stand, blühten links und rechts noch weitere Arrangements und statt eines gewöhnlichen Stuhles hatte man eine sitzhohe Kiste mit einer feudalen türkischen Decke belegt, die dem Podest etwas geradezu Fürstliches verlieh. Der Dichter wurde in den Saal komplimentiert, setzte sich feierlich und begann zu lesen. Beifall nach der ersten Geschichte!

Beifall nach der zweiten Geschichte!

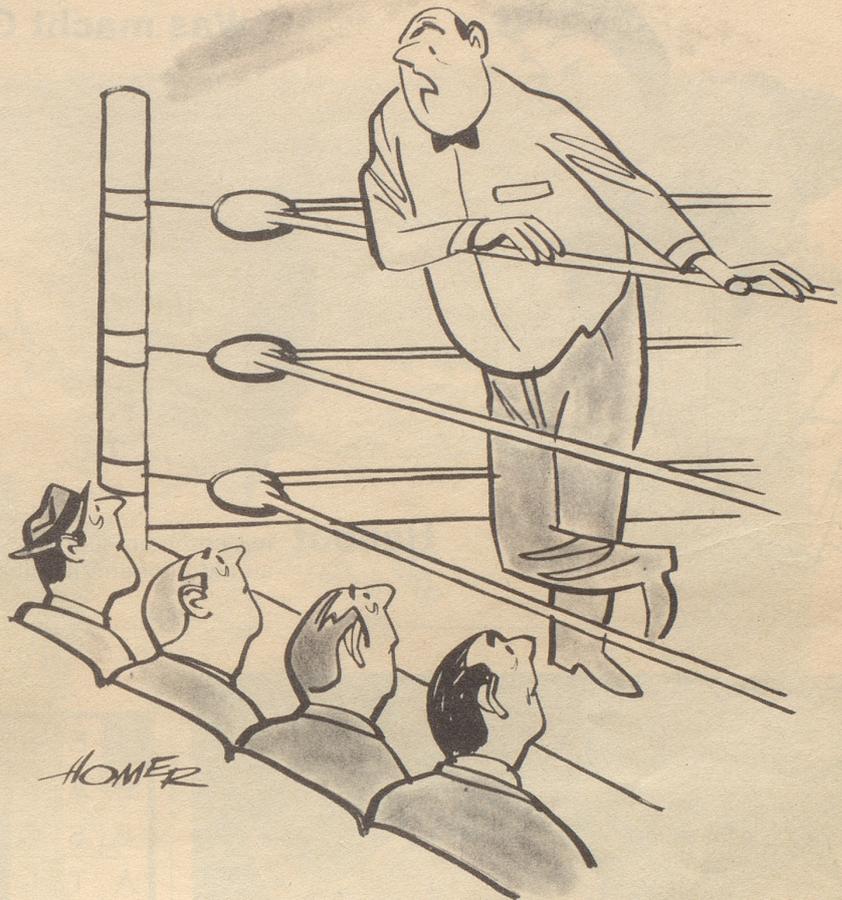
Gegen den Schluß der dritten hingegen knisterte und krachte es unter ihm, die bretterne Unterlage splitterte und der Dichter versank vor den Augen des erschreckten Auditoriums in der hölzernen Tiefe, streckte höchst unfeierlich noch Arme und Beine aus der Kiste und mußte von Laienhänden recht umständlich aus der peinlichen Lage erlöst werden. Ob er daraufhin weiterlas, wußte mein Gewährsmann nicht zu erzählen.

*

Es kann auch an anderm fehlen. Ich las vor Jahren als Gast eines erfreulicherweise literarisch interessierten Deutschschweizervereins in einem Saal in Genf. Der Saal war durch eine Schiebewand in zwei Abteilungen getrennt und es begann kurz nach acht Uhr ein edler Wettstreit zwischen den beiden Abteilungen. In der einen sollte die Literatur zu ihrem Recht kommen, in der andern aber wurde ein neugewählter Stadtrat verschwelt und eingeweiht, wobei offenbar erhebliche Reden gehalten wurden, gegen deren welsche Lautstärke mein harmloses Organ nicht aufkam. Ich redete, was das Zeug hielt, ich brüllte meine Geschichte den braven Zuhörern direkt ins Gesicht – aber jenseits der Wand waren die Stärkern und so gab es nichts anderes, als aufzuhören. Der Hals war stockheiser. Man war allseits etwas verschluckt. –

*

In Glarus las einmal in jüngern Jahren Alfred Huggenberger im Gemeindehausaal. Alles schien gut zu gehen, der Saal war voll, der Dichter in bester Stimmung. Aber punkt halb 9 Uhr begann unmittelbar unter dem Saal ein Straßenkonzert der Heilsarmee, das sich auch durch hermetisch abgeschlossene Fenster auf die Dauer nicht verheimlichen ließ. Huggenberger kam ein we-



«Die Wettkämpfer sind leider nicht eingetroffen.
Wie wäre es mit einem Je-ka-mi?»

nig aus der Fassung, als der Marsch begann, versuchte zwar darüber hinwegzulesen – aber das allgemeine Lächeln zeigte, daß das Publikum die beiden Ohrenschmäuse nicht richtig zu verdauen verstand. Zur Ehre der Musikanten soll aber nicht verschwiegen werden, daß sie auf unsere Intervention hin sofort die Situation verstanden und freundlicherweise abmarschierten, worauf der Thurgauer vergnügt weiterlas.

*

Auch unserm nicht vergessenen Walter Mittelholzer passierte einmal etwas, das nicht im Programm stand. Er sprach im verdunkelten Saal des Glarner Kinos zu seinem nagelneuen Afrika-Film, zeigte dabei, auf dem Podium stehend, mit einem Bambusstab bald auf die Pyramiden, bald auf den Nil oder fuhr mit dem Stecken im heißen Sudan herum. Als er aber ins Gebiet der hohen Berge des Kenialandes kam, da langte der Arm nicht mehr; der Flieger nahm rasch den Stuhl neben sich zur Hand und stieg darüber hinweg auf den Tisch, der neben ihm stand, und redete in heiligem Eifer weiter. Das wäre nichts Besonderes. Wenn nicht der vermeintliche Tisch die kohlschwarze, ebenholzene Oberfläche eines nagelneuen Konzertflügels gewesen wäre! Wie sie nachher aussah, darüber weiß lediglich der Mann in der Möbel-

fabrik en détail zu berichten, denn Mittelholzer trug feingegenagelte Schuhe. Die Rechnung betrug zirka 100 Franken für die neu aufgebügelte Politur! Ob der Redner oder das Kino die Rechnung bezahlte, ist mir nicht mehr klar.

Kaspar Freuler

Und noch eine Perle

Als quasi Nachtrag zu Vatis glänzendem «Perlen-Collier» (in Nr. 39) hier ein Satz, den ich eben in einer Theaterbesprechung gefunden habe: «Regine R. ist als vorlautes Zimmermädchen genau das, was man früher zum Kuckuck gejagt hätte und heute eine Perle nennt.»

Auch nett, nicht wahr?

pin.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel